



Helle Schatten

Danke firstoffertio und anderswolf!

Das "ergießt/erhebt" werde ich mir noch überlegen. Für mich war es so, dass ich den Nebel von oben betrachtet fast wie einen See sehe, in dem alles ertrinkt. Erhebt kling dagegen so erhaben... ich weiß noch nicht...

Das "Grauen" war nicht nur als Wortspiel gemeint, sondern auch im wörtlichen Sinn. Ich habe einige Zeit in einem Ort gewohnt, in dem Herbst und Frühling vom Nebel dominiert waren. Morgens kaum 100m Sicht, mittags nicht mehr ganz so arg, aber oft genug den ganzen Tag. Da war der Blick aus dem Fenster wirklich Grauen erregend. Dieser Aspekt kommt vielleicht noch nicht so ganz rüber...

Zu der Verwirrung, auf was sich "seine Macht" bezieht: damit war die Sonne (das Lichtlein) gemeint, die es nicht schafft, den Nebel zu vertreiben - also das Subjekt des vorangehenden Satzteils, nicht das Objekt. Wenn man die Zeilenumbrüche reduziert, ist es vielleicht besser zu erkennen (s.u.). Ich glaube dann ist auch das Rythmus-Problem am Schluss nicht mehr so arg, weil die "..." nach besiegt die Lücke füllen.

Zu "und nur die Nebelschwaden bleiben": Da ist der Rythmus zwar besser, aber das Lichtlein bleibt ja auch... zumindest bis die Nacht einbricht... hmm, auch darüber werde ich noch nachdenken...

Helle Schatten

Grau in grau die Nebelbänke,
helle Schatten überm Land.
Weichgezeichnet die Konturen;
der Horizont bleibt unerkant.

Von Tälern tief bis zu den Gipfeln
ergießt sich jene schwummrig' Masse,
in jedem Dorf, in jeder Stadt,
auf jedem Feld und jeder Straße.

Ein schwaches Lichtlein von weit droben
versucht das Grauen zu vertreiben,
doch seine Macht scheint längst besiegt...
und die Nebelschwaden bleiben.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).